

Von Liebe, Schmerz, Freude und Verlust

Besinnlicher Saisonabschluss der Kulturtage Dechow mit „Oskar und die Dame in Rosa“ – Warum das Drama um einen sterbenden Zehnjährigen ganz wunderbar in die Adventszeit passt

Von Dorothea Baumm

Dechow. „Ich habe den Eindruck, dass die Ärzte mich nicht mehr mögen“, sagt Oskar. Und dann setzt er noch einen drauf: „Ich bin eine Enttäuschung.“ Starker Tobak, den Eric-Emmanuel Schmitt seinen Lesern mit „Oskar und die Dame in Rosa“ zumutet. Starker Tobak, den Schauspielerin Friederike Brühem mit ihrer Adaption des Romanes als Kammerspiel für eine Person den Zuschauern serviert. Starker Tobak, den Irmgard von Puttkamer den Besuchern ihrer Kulturtage Dechow mit dieser Veranstaltung anbot.

Ein Angebot, das auf den ersten Blick gar nicht so recht in die Adventszeit passen will. Aller Orten wird gepunzt, geshopt, gewickelt und gestresst. Weihnachten naht, da soll alles schön, bunt und friedlich sein. „Ich weiß nicht, wie das ankommen wird“, hatte Irmgard von Puttkamer noch vor wenigen Wochen gesagt. Dass sie sich dennoch sehr auf den Abend freute, weil sie das Buch so sehr liebt.

13 Briefe an Gott

Worum geht es in dem Roman? Der Fischer-Verlag kündigt das Taschenbuch so an: „Der zehnjährige Oskar hat Leukämie und weiß, dass er nicht mehr lange leben wird. Die ehemalige Catcherin Madame Rosa bringt ihn auf die Idee, über alles nachzudenken, was ihn bewegt – in 13 Briefen an den lieben Gott. Unsentimental und unerschrocken erzählen Oscars Briefe von Liebe, Schmerz, Freude und Verlust. In nur wenigen Tagen erlebt er auf wunderbare Weise ein ganzes Menschenleben.“

Ein sperriges Thema, das Schmitt ganz wunderbar verpackt hat. Das Buch rührt zu Tränen und macht sehr, sehr nachdenklich. Wie kann es sein, dass ein sterbendes Kind nicht Angst vor dem Sterben hat, aber daran verzweifelt, dass es sich als Enttäuschung empfindet? Dass es sich mit der Frage plagt, warum es seinen Eltern solche Angst einjagt? Dass es einsam ist in einer Situation, in der ein Mensch von liebenden Menschen umgeben sein sollte?

Friederike Brühem hat das Stück kongenial auf die Bühne gebracht. „Was für ein Abend“, sagt Irmgard von Puttkamer später. „Ich habe das Publikum im Saal noch nie so andächtig und still erlebt. Es war großartig.“

Großartig auch die Erfahrung, die die Veranstalterin so machen durfte. Ist die Reihe ihrer Veranstaltungen zwar dafür bekannt, dass es ihr immer wieder gelingt, Künstler von Weltrang in das kleine Dechow zu holen, so war es dennoch bislang immer gute Unterhaltung auf

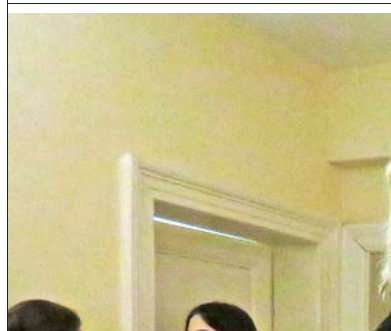


Die Schauspielerin als „Dame in Rosa“, dazu drei Stühle, eine Blattsammlung, ein Teddy, ab und an Musik und Lichteffekte: Sparsam eingesetzte Mittel, mit denen Friederike Brühem die Dechower in ihren Bann zog. FOTOS: BAUMM

höchstem Niveau. Jetzt hat sie erlebt: Ihr Publikum macht auch so ein Programm mit. Schwere Kost, es flossen Tränen – aber alle waren begeistert.

Spende zugunsten der DKMS

Und noch etwas war an diesem denkwürdigen Abend anders als je zuvor: Irmgard von Puttkamer bat das Publikum gleich zu Beginn um eine Spende zugunsten der DKMS. Sie hat sich eine offizielle Spendenbox schicken lassen, und Gunda Granier gebeten, dabei zu sein und eventuelle Fragen zu beantworten. Motto der DKMS – ehemals Deutsche Knochenmarkspenderdatei –



Urte Bockelmann steckte einen Schein in die DKMS-Spendendose. „Und dann“, sagte sie, „muss ich erstmal nach Hause, verdauen, was ich hier gesehen und erlebt habe.“

ist der Slogan „Wir besiegen Blutkrebs“.

Granier hat eine Typisierungsaktion im benachbarten Thandorf organisiert, um dem 15-jährigen Sohn eines Kollegen zu helfen. „Viele Menschen denken, sich typisieren zu lassen sei kompliziert oder schmerzhaft“, sagt Irmgard von Puttkamer. „Dabei ist es ganz einfach“, erklärt Granier. Mit einem Wattestäbchen werde ein Abstrich der Mundschleimhaut genommen. Aus dem Abstrich werden Stammzellen gewonnen, die dann in einer weltweiten Datenbank registriert werden.

Die Geschichte von Oskar und seinem persönlichen Engel, der Dame in Rosa – „Oma Rosa“, wie er sie nennt –, hat die Dechower zutiefst

berührt. Und so hat diese Veranstaltung perfekt in die Adventszeit gepasst. Advent, so ist es nämlich ursprünglich gedacht, soll eine besinnliche Zeit sein, besinnlich in Vorbereitung auf das nahende Weihnachtsfest. Wer Friederike Brühems annähernd zwei Stunden dauernde Vorstellung erlebt hat, war in dieser Besinnung. Wie ein Zuschauer beim Verlassen des Saales zu seiner Frau sagte: „Da besinnt man sich doch drauf, was wirklich zählt im Leben.“

Und um noch einmal die Frage aufzugreifen: Wie kann es sein, dass sich ein zehnjähriges Kind, ach, überhaupt ein Mensch als Enttäuschung empfindet, weil eine Therapie nicht angeschlagen hat? Wie kann es sein, dass ein Mensch im

Sterben liegt und mit seinen Ängsten allein gelassen wird? Dass genau das – wovor wir alle Angst haben! – nicht passiert, dafür stehen die Ehrenamtler im Hospizverein Ratzeburg-Mölln und Umgebung und im Freundeskreis Hospiz Geesthacht ein.

Helfen Sie ihnen zu helfen – mit einer Spende für die Aktion „Hilfe im Advent“.